

Die Namen und ihre Geschichten

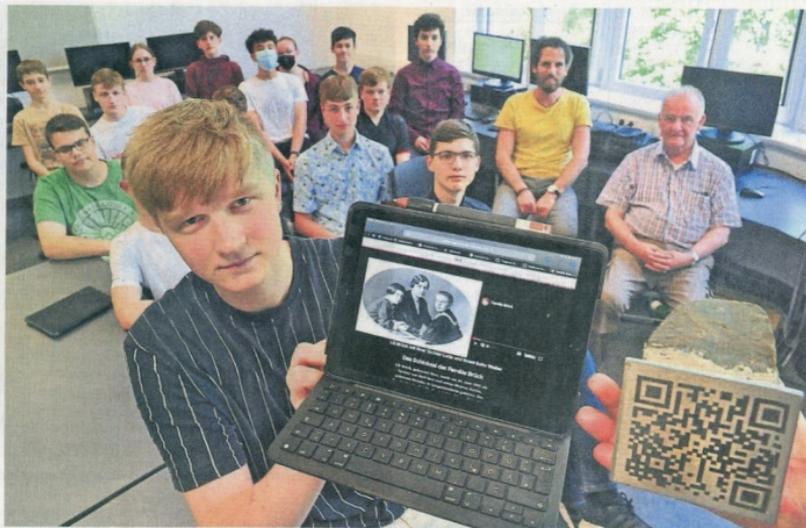
Schüler der Rochus-Realschule plus entwickeln mobilen Zugang zu Lebensdaten auf den Stolpersteinen

Von Erich Michael Lang

BINGEN. Auch in Bingen sind sie Teil des vertrauten Straßenbildes geworden, die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig. Im Stadtgebiet erinnern inzwischen 115 der 96 mal 96 Millimeter großen Messingplättchen auf den Gehwegen an jüdische Mitbürger, die in der Straße gelebt und von den Nazis deportiert und ermordet worden sind. Die quadratischen Gedenktafeln dokumentieren den Namen, den Geburts- und den Todestag. Stolpersteine sollen ein gedankliches Stolpern bewirken, ein Innehalten des Passanten, wenn er die im Pflaster eingelassene, kleine Messingplatte sieht. Im besten Fall ein spontanes Gedanke an das Leid und den grausamen Tod vieler Menschen. Doch welche Menschen waren das, deren Namen und Lebensdaten zu lesen sind? Die Stolpersteine geben keine weitere Auskunft. Zumindest in Bingen aber wird das bald anders sein.

Die Schüler der Geschichts-AG an der Rochus-Realschule plus recherchieren und arbeiten bereits seit Monaten an einem Projekt, das künftig denjenigen, der mehr zu den Namen auf den Stolpersteinen wissen möchte, nicht mehr ratlos zurücklässt. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Jüdisches Bingen mit dessen Vorsitzenden Hermann-Josef Gundlach sowie von ihrem Lehrer Marcel Griesang unterstützt, haben die Schülerinnen und Schüler alle verfügbaren Informationen und Lebensdaten zu den Menschen zusammengetragen, an deren Verfolgung und Ermordung die Stolpersteine erinnern.

Aber wie nun soll dem Passanten, der vor einem Stolperstein steht, zeitgleich die entsprechende Information zu dem Binger Bürger zugänglich gemacht werden, die an dieser Stelle im Straßenverlauf das Gedenken gilt? Hier nun befindet sich die Schnittstelle zur



Maximilian Kindel (vorn) hat federführend die Website konzipiert. Er und seine Mitschüler haben zum Leben der Menschen recherchiert, an deren Deportation und Ermordung die Stolpersteine erinnern. Künftig wird ein Stein daneben mit einem QR-Code (rechts) direkt zu den Biografien führen: Informationen direkt vor Ort oder zum Nachlesen für zu Hause.

Foto: Thomas Schmidt

modernen Informationstechnologie. Die Schülerinnen und Schüler haben auf einer eigenen Website alle Informationen und Rechercheergebnisse hinterlegt. Der Zugriff auf den jeweiligen Abschnitt, der sich auf eine bestimmte Person bezieht, erfolgt über einen QR-Code. Und dieser QR-Code wird nun nach und nach gerade wie in den Maßfenstern eines Stolpersteins in das Pflaster neben die Messingplatten eingelassen. Das Projekt soll bald in der Mainzer Straße seinen Anfang nehmen am Stolperstein für Lili Brück. Zu deren Biografie und Familie hat die Geschichts-AG sogar einen Video-Clip erstellt, der ebenfalls dann online abrufbar sein wird. Die Website ist zudem für mobile Geräte optimiert, sodass vor Ort problemlos die Informationen nachge-

lesen werden können. Wer möchte, der kann natürlich auch zu Hause in aller Ruhe sich dem Angebot widmen.

„Und das funktioniert?“, fragt der verblüffte Redakteur in die Runde der Schülerinnen und Schüler. Reihum selbstbewusstes Nicken. Übrigens engagieren sich in der AG 18 Geschichtsinteressierte freiwillig außerhalb des regulären Unterrichts. Lehrer Griesang meint, neben dem allgemeinen geschichtlichen Interesse befähige gerade das aktuelle Projekt, weil es eine regionale Verbindung gebe und weil Menschen betroffen sind, die einmal selbst in Bingen lebten.

Einige Statements aus dem Kreis der AG bekräftigen das. „Es ist wichtig, einzelne Schicksale nachzuziehen, damit das alles nicht in Vergessenheit

gerät.“ Oder: „Wenn wir daran erinnern helfen wir, dass so etwas nie wieder passiert.“ Die Schülerinnen und Schüler registrieren dabei sehr aufmerksam, dass es bereits an der eigenen Schule wichtig ist, zu informieren und Hintergründe aufzuzeigen. Viele jüngere Mitschüler verstanden nicht, was sich damals in der Nazizeit und eben auch in Bingen abgespielt habe. Folgen von Krieg und Hetze mussten erst aufgezeigt werden. Dann ergaben sich plötzlich auch Parallelen zu Gegenwart, zum Krieg in der Ukraine und der Informationsmanipulation, die Russland betreibt.

An der Webseite wird unterdessen weiter gefeilt. Auch Euthanasie-Opfer aus Bingen wurden ermittelt. 20 Menschen, die den Nazis zum Opfer fielen,

konnten aus dieser Gruppe bereits mit Namen recherchiert werden. Auch politisch Verfolgte sollen Aufnahme in das Portal finden. Die AG wird demnächst zur Gedenkstätte Hadamar fahren, wo fast 15000 psychisch erkrankte und behinderte Menschen von den Nazis zwischen 1941 und 1945 ermordet wurden. „Allein, wenn wir schon die Namen der Opfer veröffentlichen, ist das ein Gedanken“, so Lehrer Griesang.

Die Beschäftigung mit vielen schlimmen Schicksalen bewegt und berührt die Schülerinnen und Schüler sehr. Aber gerade ihr Projekt ist auch eine Ermutigung. „Es ist wichtig, was wir machen. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass sich diese schrecklichen Ereignisse nicht wiederholen“, sagt ein Schüler. ► KOMMENTAR